

Business and Professional Women

Das Frauennetzwerk mit Vergangenheit und Zukunft

Von Dr. Ute Fuchs

Mit dem Ziel der weltweiten Vernetzung berufstätiger Frauen zwecks Schaffung von wechselseitigen Synergien hat das Frauennetzwerk „Business and Professional Women“ bereits lange vor Einführung des derzeit allseits beliebten „networkings“ internationale Zeichen setzen können. In über 100 Ländern weltweit und mehr als 500 Clubs vertreten sowie seit 1977 beim Europarat in Straßburg und seit 1990 bei der European Women's Lobby in Brüssel vertreten. Das ist der aktuelle Status quo des größten internationalen Zusammenschlusses für berufstätige Frauen.

Die Anfänge

Als Dr. Lena Madisen Phillips, ihres Zeichens Amerikanerin und Juristin, am 26. August 1930 in Genf die „International Federation for Business and Professional Women“, kurz BPW, gründete, war es um die gesetzliche Gleichberechtigung oder Gleichstellung der Frau noch schlecht bestellt. (Ich rede hier bewusst nicht von der „Emanzipation“, denn emanzipierte, selbstbestimmte Frauen gibt es, seit es Frauen gibt). Einige der Gründungsländer, die da waren Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada, Österreich und die USA, hatten noch kein Frauenwahlrecht, das wurde in Kanada erst 1940, in Frankreich 1945 und in Italien gar erst 1946 eingeführt.

Da war die Türkei schon fortschrittlicher, hier dürfen Frauen schon seit 1930 wählen. Aber auch das Recht zu wählen, hieß nicht automatisch Gleichberechtigung, bzw. Gleichstellung der Frau. So trat in Deutschland, wo Frauen ebenso wie in Österreich, schon seit 1918 wählen dürfen, das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts erst am 1. Juli 1958 in Kraft, und sogar erst seit 1977 dürfen in Deutschland Ehefrauen ohne Erlaubnis ihres Mannes berufstätig sein, und ebenfalls erst seit 1977 gilt in der Ehe das Partnerschaftsprinzip, nach dem es keine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenteilung in der Ehe mehr gibt. Ja, noch gar nicht so lange her, und das sollten wir uns immer vor Augen halten, wenn wir in Versuchung geraten, überheblich und herablassend über die vermeintliche Rückständigkeit in Sachen Emanzipation unserer Mitbürgerinnen mit Migrationshintergrund zu urteilen, und diese vermeintliche Rückständigkeit dann auch noch an deren Art sich zu kleiden festmachen wollen.

Die Ziele

Nun aber zurück ins Jahr 1930 und zum BPW. „Einen gerechten und gleichwertigen Status für Frauen zu erreichen in allen Ebenen und Bereichen in der Gesellschaft, in denen Entscheidungen getroffen werden, in wahrer Partnerschaft mit Männern, die in Respekt wurzelt, für eine ausgeglichene und friedvollere Welt.“ Das war die Forderung und die Vision, die Lena Madisen Phillips und ihre Mitstreiterinnen bei der Gründung von BPW, dem ersten weltweiten Netzwerk berufstätiger Frauen, hatten.

In ihrer eigenen beruflichen Laufbahn hatte Phillips festgestellt, dass Frauen sich schwerer taten, beruflich erfolgreich zu sein, auch weil ihnen das über das Fachliche hinausgehende Handwerkzeug dazu fehlte, über das erfolgreiche Männer verfügten, nämlich „Interessengemeinschaften“ auch „Seilschaften“ genannt. Als eine solche Interessengemeinschaft wurde BPW gegründet, es wurde aber schon bald viel mehr als eine bloße Interessengemeinschaft, es wurde eine weltweite Bewegung. BPW wollte und will Frauen befähigen, ein beruflich und wirtschaftlich erfolgreiches und damit selbstbestimmtes Leben zu führen.



Dr. Ute Fuchs, Vorstandspräsidentin des BPW Club Wien (Foto: Paul Wilke)

Die Gegenwart

Das geschah und geschieht auch heute noch auf zwei Ebenen: zum einen dadurch, dass BPW sich „einmisch“ und zu politischen, gesellschaftspolitischen und frauenpolitischen Fragen öffentlich Stellung nimmt und Forderungen stellt. BPW hat Beraterstatus in vielen internationalen Gremien, und zum anderen, und das ist mindestens ebenso wichtig, durch Basisarbeit. Diese Basisarbeit wird in Form von Clubabenden, Vorträgen, Seminaren etc. heute in fast tausend BPW-Clubs in über 100 Ländern weltweit täglich geleistet. Das oberste Ziel dieser Clubarbeit ist es, den Frauen bewusst und klar zu machen, dass sie für ihr Wohl und Wehe, höhere Gewalt einmal ausgenommen, selbst verantwortlich sind, dass sie selbst fordern müssen, nicht fordern lassen, dass sie sagen müssen, was sie wollen, auch auf die Gefahr hin, dass sie dann einmal nicht allseits beliebt sind. Seit 1930 hat sich in unserer Sache viel getan, wir Frauen sind, zumindest in unseren Breitengraden, de jure gleichberechtigt. Sollte es tatsächlich Bereiche geben, in



Dr. Andrea Schaffler, Natela Nicoli, Dr. Ute Fuchs und Marion Evers (von links)

denen das noch nicht so ist, ist die Politik aufgefordert, ihren schönen Worten auch Taten folgen zu lassen und umgehend Abänderung zu schaffen. Daran, dass diese Gleichberechtigung auch de facto im täglichen Leben selbstverständlich gelebt und durchgesetzt wird, muss noch gearbeitet werden. Und diese Arbeit ist in erster Linie, auch auf die Gefahr hin, mich unbeliebt zu machen, von uns Frauen selbst zu leisten. Wir müssen die Rechte, die wir haben, auch leben, und wo sie uns vorenthalten werden, einfordern. Das kann uns keine Gesellschaft, kein Frauenministerium und auch kein Mann abnehmen. Machen wir uns endlich frei von dem Gedanken, den Männern gegenüber per se benachteiligt oder gar von deren Goodwill abhängig zu sein. Was Frauen allerdings wirklich nicht

so gut können wie Männer, ist, sich und ihre Interessen gegen Widerstände durchsetzen, glasklar und ohne Wenn und Aber zu sagen, was sie wollen, da fehlt vielen die Übung und häufig auch der Mut. Das ist aber keine Boshaftigkeit der Männer uns gegenüber, sondern schlicht unser Fehler, der aber behoben werden kann, denn Frauen sind lernfähig und Frauen sind stark. Lernfähig und stark, zwei Attribute, die uns dazu befähigen, es weit zu bringen, wenn wir es denn wollen, auch ganz an die Spitze, in Führungspositionen, die viel zitierte „Gläserne Decke“, an die übrigens auch Männer stoßen, zu durchbrechen. Ganz wesentlich in diesem Zusammenhang ist das „Wollen“, nicht jeder Mensch will nach ganz oben, denn dort ist die Luft dünn. Hat Frau oder Mann sich aber dann entschlossen, „hoch hinaus“ zu wollen, dann gelten oben und auf dem Weg nach oben Spielregeln.

Die „Spielregeln der Macht“, wie die Machtexpertin Christine Bauer-Jelinek, übrigens auch eine BPW, sagt. Und diese Spielregeln sind für Frauen und Männer gleich. Es gibt ja auch beim Schachspiel oder beim „Mensch ärgere Dich nicht“ keine unterschiedlichen Spielregeln für Frauen und Männer, es gibt allgemeine Spielregeln und an die muss sich halten, wer mitspielen und letztendlich auch gewinnen will. Natürlich ist derjenige, der die Spielregeln besser beherrscht, im Vorteil, und mag sein, dass manche Männer diese Regeln heute noch besser beherrschen als manche Frauen, weil sie eine längere Erfahrung damit haben, oder auch aus ihrer Sozialisierung heraus. Aber, und das ist das Tolle an der Sache, diese Regeln sind erlernbar, und Frauen, die nach oben wollen, müssen sie lernen, anwenden und akzeptieren wie sie sind, auch wenn sie ihnen nicht immer gefallen, und nicht versuchen sie auf ihre eigenen Befindlichkeiten hinzubiegen, denn dann sind es keine Spielregeln mehr und ergo funktionieren sie dann auch nicht mehr. „Frauen sind zu zimperlich, nach oben muss man sich kämpfen“, sagt Christine Bauer-Jelinek.

Die Zukunft

„Der Weg wird kein leichter sein.“ das sagt, bzw. singt auch jemand, und das stimmt. Der Weg war und ist und wird nicht leicht, aber es lohnt sich und es macht zufrieden, manchmal sogar glücklich, ihn

zu gehen. Und der BPW geht ihn seit 1930 unbeirrt und erfolgreich mit den Frauen und für die Frauen, nein, besser gesagt, für die Menschen dieser Welt. Gehen Sie doch einfach mit. BPW ist vertreten in folgenden internationalen Gremien:

Europäische Frauenlobby in Brüssel
Europarat in Brüssel
UN in Wien, Genf und New York
UNESCO in Paris
WHO und ILO in Genf
UNIDO in Wien
FAO in Rom

www.bpw.international.org
www.bpw-germany.de
www.bpw.at

BPW Wien – 20 Jahre

Wien, 21. - 23.11.2008: 1988 küsste Mag. Ilse Spritzendorfer den seit Kriegsende im Dornröschenschlaf liegenden BPW Wien sehr energisch wach. Sie nahm das Zepter in die Hand und trommelte initiative und tatkräftige Frauen zusammen, mit dem Ergebnis, dass die Wienerinnen nun schon seit 20 Jahren wieder einen sehr aktiven BPW Club haben. Und da BPW die Feste feiert wie sie fallen, war es im November so weit: ein ganzes Wochenende stand im Zeichen von „BPW Wien – 20 Jahre jung“.

Die Präsidentin Dr. Ute Fuchs freute sich, mehr als 70 Frauen und auch Männer willkommen zu heißen, die aus nah und fern angereist waren, um dabei zu sein. Grund zum Feiern gab es in der Tat genug, hat der BPW Wien doch ein sehr erfolgreiches Jahr zu verbuchen, es wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen, darunter die Machtexpertin Christine Bauer-Jelinek

Zur Person

Unsere Autorin Dr. Ute Fuchs hat Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien studiert. Sie ist Doktor der Philosophie. Seit 1992 ist sie als selbständige PR- und Werbeberaterin tätig. Ihr Unternehmen, die FoxMedia-Werbeagentur, ist auf TV- und Kinowerbung spezialisiert. Seit 2002 ist sie Präsidentin des weltweit agierenden Business- and Professional Woman Club, Wien. Kontakt: fuchs@businessandwoman.com